

Martha
Zur-Schaebers

Frühes bis
hohes Mittelalter

Die früh- bis hochmittelalterliche Besiedlung von Olfen-Kökelsum

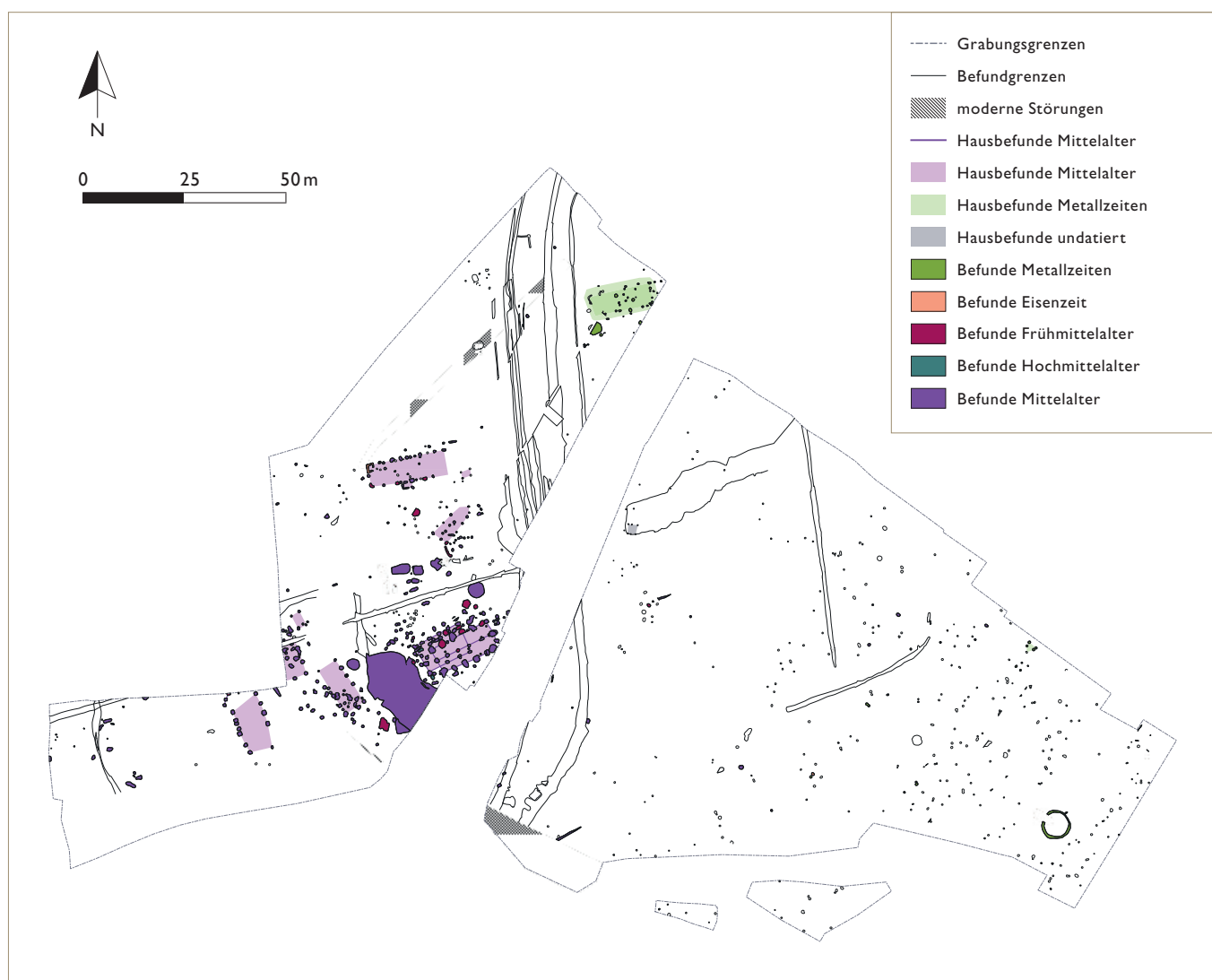
Kreis Coesfeld, Regierungsbezirk Münster

Abb. 1 Der Grabungsplan mit einer ersten chronologischen Beurteilung der Befunde und rekonstruierten Hausgrundrissen (Grafik: EggensteinExca GmbH/ R. Gündchen, M. Zur-Schaebers).

Die geplante Bebauung eines bereits bekannten Bodendenkmals nördlich des Naturbades in Olfen-Kökelsum mit Wohnmobilstellplätzen und einem Gastronomiegebäude machte eine archäologische Untersuchung notwendig. In den Jahren 2008 bis 2009 waren bereits im Bereich des Naturbades archäologische Untersuchungen von der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Münster, durchgeführt worden. Dabei traten hauptsächlich bronze- sowie eisenzeitliche Siedlungs- und Bestattungsreste, im nordwestlichen Grabungsareal mittelalterliche Befunde zutage. Bei den aktuellen Grabungen, die von Mai 2021 bis März

2022 von der Firma EggensteinExca GmbH durchgeführt wurden, konnten auf einer Fläche von über 22 ha insgesamt 677 metallzeitliche und mittelalterliche Befunde dokumentiert werden (**Abb. 1**).

Einer mittelalterlichen Besiedlung sind insgesamt 191 Pfostengruben, 2 Grubenhäuser, 111 Gruben und 2 Brunnen zuzuordnen. Es lassen sich mindesten sieben Hausgrundrisse rekonstruieren. Während die Häuser im südwestlichen Grabungsareal Nord-Süd ausgerichtet sind, sind die Gebäude weiter nord-östlich entgegengesetzt, nämlich Ost-West-orientiert. Das lässt darauf schließen, dass es



sich hierbei um ein bis zwei Hofplätze mit mehreren Besiedlungsphasen handelt. Die Häuser weisen eine durchschnittliche Größe von 10,0 m Länge und 6,5 m Breite auf. Es liegen vier verschiedene Grundrisstypen vor. Dabei überwiegen die Rechteckbauten ohne Außenpfosten. Außerdem sind ein schiffsförmiger Grundriss, ein Grundriss mit apsidialem Abschluss und ein Rechteckbau mit Eingangsvorbau, der an den Haustyp Oelde erinnert, vorhanden.

Der schiffsförmige Grundriss (Haus 1) ist Nord-Süd-ausgerichtet (Abb. 1). Da er sich genau an der Grenze der Untersuchungsfläche befindet, konnte er vermutlich nicht vollständig untersucht werden. Er ist mindestens 13,5 m lang und 5–7 m breit. Eine Innenbebauung konnte nicht festgestellt werden, auch andere Befunde innerhalb des Gebäudes fehlen. Die Außenwandpfosten weisen Erhaltungstiefen von 8 cm bis 33 cm auf. Unklar ist der Zusammenhang einer Dreierpfostenreihe, die sich im Norden an den möglicherweise fortlaufenden Hausgrundriss anschließt.

Der Hausgrundriss vom Typ Oelde ist 19 m × 6 m groß und West-Ost-orientiert. An der Südseite befindet sich ein Vorbau. Entlang der nördlichen Längsseite sind drei weitere Pfosten vorhanden, wovon einer genau gegenüber dem Vorbau liegt. Womöglich handelt es sich hierbei um den Rest eines weiteren Vorbaus auf der nördlichen Seite, wie sie bei diesem Haustyp üblich sind. Innerhalb des Grundrisses befinden sich vier unregelmäßig angeordnete Pfostengruben. Ein Zusammenhang zum Gebäude ist unklar. Zumindest ist eine bautechnische Konstruktion als Dachlast tragende Baubestandteile unwahrscheinlich, da die Erhaltungstiefen hier mit nur etwa 10 cm deutlich geringer sind als diejenigen der Außenpfosten mit 20–40 cm.

Bemerkenswert ist ein Grundriss (Haus 2) mit einer gerade abschließenden Schmalseite im Südwesten und einer möglichen Apside im Nordosten (Abb. 1). Das Gebäude war 4 m breit und mehr als 10 m lang. Im Inneren des Hausgrundrisses befinden sich vier entlang einer Mittelachse positionierte Pfostengruben.

An einer Stelle überlagern sich mindestens zwei Hausgrundrisse (Häuser 3 und 4) in gleicher Ausrichtung (Abb. 1). Vermutlich führte ein Brandereignis dazu, dass das ursprüngliche Gebäude zerstört und an gleicher Stelle wieder neu errichtet wurde.

In der Siedlung wurden zwei Brunnen mit viereckiger Holzkastensetzung entdeckt



(Abb. 2). Bei einem der beiden konnte festgestellt werden, dass eine Ausbesserung des Brunnens vorgenommen worden ist, da er zu einem späteren Zeitpunkt um wenige Zentimeter in nordwestliche Richtung versetzt wurde.

Das geborgene Fundmaterial umfasst im Wesentlichen Keramik, wenige Felsgesteinartefakte, darunter ein Mahlsteinfragment, und Reste einiger Metallgegenstände, wie zum Beispiel Nägel. Hinzu kommen Schlackereste, die auf eine Metallverarbeitung vor Ort hinweisen. Sie stammen meist aus Befunden, in denen verschiedene Abfälle entsorgt wurden, und lassen daher kaum Rückschlüsse auf unmittelbare Werkstätten zu. Außerdem konnten Gesteinsbrocken aus Befunden geborgen werden, die sich als Ausgangsmaterial für zerstörte, mineralische Magerungsbestandteile der geborgenen Keramik wiedererkennen lassen. Bei der mittelalterlichen Keramik aus Olfen-Kökelsum handelt es sich sowohl um vor Ort selbst hergestellte Grobkeramik als auch um rheinländische Importware. Dazu zählt gelbtonige Badorfer Ware mit Radstempelverzierung – u. a. auf dem Rand (Abb. 3) – sowie Hunneschans Keramik mit ihrer typischen roten Fingerbemalung (Abb. 4). Daneben gehören bei der Grauware auch kumpfartig ausbiegende Ränder ins Frühmittelalter. Hingegen ist die Pingsdorfer Ware mit ihrer typischen, schwingenden Bemalung in roter oder dunkler Farbe in das Hochmittelalter zu datieren. Die chronologische Einschätzung auf Grundlage der Keramik deckt sich mit der zeitlichen Einord-

Abb. 2 Viereckiger, hölzerner Brunnenkasten (Befund 1091), Blick auf das Planum (Foto: EggensteinExca GmbH/M. Zur-Schäepers).

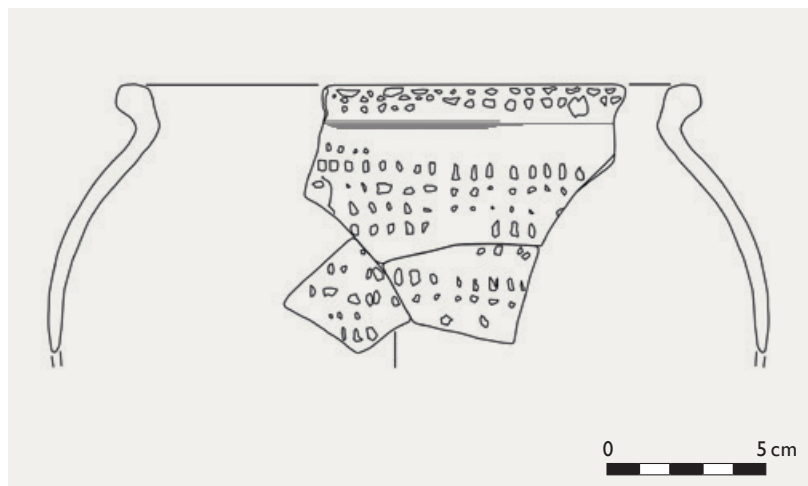
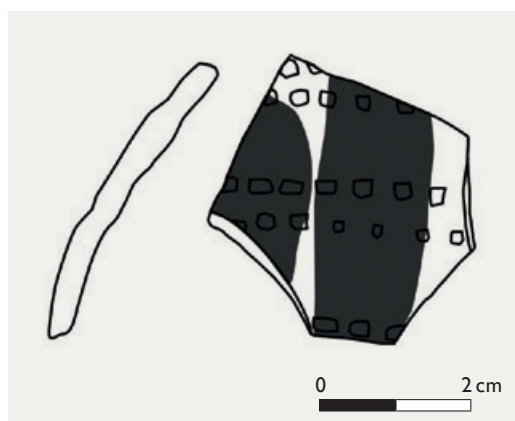


Abb. 3 Badorfer Randscherbe mit Radstempelverzierung (Grafik: I. Falkenburg).

nung der Hausgrundrisse und ist für die gesamte Siedlung in die Zeit vom beginnenden 9. Jahrhundert bis etwa ins 12./13. Jahrhundert zu setzen. Die Funde belegen, dass die Bewohner Alltagsgegenstände wie Keramik oder Metallgegenstände zum Teil selbst herstellten, aber auch Zugriff auf weitreichende Handels-güter aus dem Rheinland hatten.

Abb. 4 Hunneschans-Scherbe mit der typischen Radstempelverzierung und der typischen roten Fingerstrichbemalung (Grafik: I. Falkenburg).



Neben den mittelalterlichen Besiedlungsspuren konnten auch metallzeitliche Befunde dokumentiert werden. Dazu gehören 10 Gruben, 39 Pfostengruben und ein Grubenhaus. Es lässt sich ein unvollständig erhaltener Hausgrundriss eines in Westsüdwest-Ostnordost-Richtung orientierten, rechteckigen Pfostenlangbaus (Haus 5) mit einer Größe von mehr als 15 m × 5 m rekonstruieren (Abb. 1). Die nur wenigen und schlecht erhaltenen Scherben unverzierter Grobkeramik lassen am ehesten eine chronologische Einordnung in die Eisenzeit zu. Im südöstlichen Grabungsareal wurden mit der nur bis zu 2 cm tief erhaltenen Kreisgrabenanlage die letzten Reste des zuvor von der LWL-Archäologie für Westfalen untersuchten metallzeitlichen Friedhofs erfasst.

Summary

The medieval, hamlet-like settlement of Olfen Kökelsum comprises at least seven ground-plans of houses. Finds of Badorf pottery, Hunneschans pottery and Pingsdorf pottery show that goods were imported from the Rhineland and allow the site to be dated to the 9th to 12/13th centuries

Samenvatting

Het middeleeuwse gehucht van Olfen Kökelsum omvat minstens zeven huisplattegronden. Vondsten van Badorf-, Hunneschans- en Pingsdorf-aardewerk duiden op importen uit het Rijnland. Hiermee kan de bewoning van de negende tot en met de twaalfde/dertiende eeuw gedateerd worden.

Literatur

Jürgen Gaffrey/Stephan Deiters, Ein Siedlungs- und Bestattungsplatz mit Hausbefunden der Bronzezeit in Olfen. Archäologie in Westfalen 2009, 2010, 34–38 <<https://doi.org/10.11588/aiv.0.0.25032>>. – Angelika Speckmann, Ländlicher Hausbau in Westfalen vom 6./7. Jahrhundert bis zum 12./13. Jahrhundert. Bodenaltertümer Westfalen 49 (Mainz 2010) <<https://doi.org/10.11588/propylaeum.1236>>. – Stadt Olfen (Hrsg.), Unter dem Freizeitbad ... Archäologische Entdeckungen in Olfen-Kökelsum (Olfen 2010).